



KW XLVII OBJECTBE'S PINKBOX LA (PETIT) MORT

So ganz im Allgemeinen gilt mein Interesse, bedingt durch Passion, wie Berufung dem „kleinen Tod“ (la petit mort). Doch der Monat November scheint prädestiniert, mit seinen schon sehr kurzen, oft trüben naßkalten Tagen, dem sich alljährlich wiederholen, unübersehbaren Verfall der Natur, wie die hierdurch vielleicht auch getrübe innere Stimmung, ein Trauer- und Gedenkmonat zu sein. Die folgenden Gedanken hierzu werden für diesen einen Blogbeitrag weitgehend der heiteren Beschreibungen, der lustvollen Körpersäfte, die den „kleinen Tod“ begleiten, entbehren. Den Anderen, den endgültigen Tod stellen wir meist gerne etwas in den Hintergrund, obwohl er ja eigentlich alltäglich gegenwärtig ist.

*Die Glocken läuten dumpf. ,s ist Allerseelen.
Man wendet seinen Sinn den Toten zu.
Wie bald wird eines von uns beiden fehlen!
Entweder ich – entweder oder du!“
Ludwig Thoma*

Nach Allerheiligen und Aller Seelen war am gerade vergangenen 13. November der Volkstrauertag. Für viele ist dieser Tag ganz sicher ein Tag tiefer, ehrlicher Trauer. In früheren Jahren als noch keine kriegswirtschaftsähnlichen Zustände die Bundesrepublik so trist erscheinen ließen, habe ich stets um diese Zeit auf meinem Weg von Rosenheim nach Bad Tölz kurz am „War Cemetery der Royal Airforce“ bei Gmund angehalten und bin durch die Reihen der Grabsteine gegangen Früher



trauerte man um die Opfer der Kriege, um jene jungen Männer, die für „Ruhm“, „Ehre“ und „Vaterland“ hinter einer Fahne hergerannt sind. Deutsche. „Jeder Stoß ein Franzos, jeder Schuss ein Russ“, war ihr Motto. Man trauerte auch um jene, die im 1000 jährigen Reich „den slawischen Untermenschen“ besiegen wollten, und man trauerte, der Form halber ein wenig um die 27 Millionen Russen, davon 7 Millionen Zivilisten, die sie umgebracht haben, wie um die sechs Millionen, die jüdischer Herkunft waren. Man trauerte vor dem Kriegerdenkmal, das meist im Dorfzentrum stand, vor den Steintafeln wo die Namen der Gefallenen Söhne der Stadt eingraviert waren und ab 1952 hielt der jeweilige Bundespräsident eine Gedenkrede. In diesem Jahr hielt sich der Deutschen



OBJECTBE'S PINKBOX

Präsident sehr zurück, verlor sich im Allgemeinen. Man gab vor, weil es eben der 13. November war, zu trauern. In seiner 212 Wörter umfassenden Rede gedenkt er fünf Mal, wohl gemerkt es war der „Volks- trauertag“, in einem Rundumschlag fast jedem, z.B der *„Soldaten, die in den Weltkriegern starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.“*

Das Gefühl der Trauer jedoch bringt der Präsident der Deutschen lediglich den „Opfer(n) der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage“, der *„Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung“* und der *„Bundeswehrosoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren“* zum Ausdruck.

In des Bundespräsidenten Steinmeier`s Halbsatz: *„Wir gedenken heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt Opfer geworden sind....“* kann man viel hineininterpretieren. „Gedenkt“ das politische Deutschland damit jener toten Frau, die vor wenigen Tagen in Berlin von einem Betonmischer überfahren wurde, deren Leben wahrscheinlich noch zu retten gewesen wäre, wenn nicht staatlich finanzierte Patexkids die Zufahrt für Rettungsfahrzeuge blockiert hätten? Gilt dieses halbsätzliche „Gedenken“ den Frauen, die zuerst vergewaltigt und anschließend umgebracht wurden? Gilt dieses halbherzige „Gedenken“ jenen, die seit 2015 zur falschen Zeit, am falschen Ort „versehentlich“ in ein Messer gelaufen sind? Oder gilt es jenen - es mag Zufall sein -, die seit Beginn der verspritzten Gentherapie in zunehmender Zahl, entgegen aller medizinischer Erfolge der vergangenen Jahrzehnte, „Plötzlich und unerwartet“ (so lautet der Suchbegriff im Internet) verstorben sind? Ich schrieb bereits in der KW 45 hierzu.)

Sollte man eine Erkenntnis aus der Rede dieses alten, weisen Mannes ziehen, so wäre es jene, daß Trauer einem Verfallsdatum unterliegt und danach zum „Gedenken“ mutiert. Das Ende der Rede stand unter dem Zeichen der Hoffnung:

„Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.“

Das Peinliche an diesem Satz ist nur, daß er Wort für Wort derselbe ist mit welchem am 13.11.2016 der damalige Bundespräsident seine Rede beendete.

„So zwingt das Leben uns zu scheinen, ja zu sein wie jene, die wir kühn und stolz verachten konnten.“ Goethe, Torquato Tasso

Ungeachtet der Unfähigkeit eigene Worte zu finden spricht der Bundespräsident noch von der *„Verantwortung für den Frieden“* und der *„Hoffnung auf Versöhnung“*.

Andere, wie z.B. Julian Röpcke, verantwortlicher BILD-Redakteur für das Ressort Politik publizierte eine gegenteilige Meinung der BILD-Zeitung auf "Twitter":

„Die ukrainische Armee hat auch diesen Angriff zurückgeschlagen und Hunderte Russen zu Dünger gemacht.“

Dafür erhält er jetzt vom Ukrainischen Präsidenten - Dekret №752/2022 - den Verdienstorden der Ukraine, wie auch die Qualitätsjournalisten Michael Backfisch, Leiter



Übrigens: die ukrainische Armee hat auch diesen russischen Angriff zurückgeschlagen und Hunderte Russen zu Dünger gemacht. Das ukrainische Volk wird diesen Krieg auch ohne uns gewinnen. Aber dann heult nicht rum, wenn die ganze freie Welt euch Feiglinge und unser Land verachtet.



OBJECTBE'S PINKBOX

der Abteilung Außenpolitik des Medienkonzerns Funke Mediengruppe, Ulf Poschardt, Chefredakteur der Springer-Zeitung „Welt“, Paul Ronzheimer und stellvertretender Chefredakteur der „Bild-Zeitung“ für ihre objektive Berichterstattung. Wie es sich gehört bedankte sich Herr Röpcke über Twitter beim Ukrainischen Präsidenten mit den Worten: „Danke, danke und vielen Dank, Herr Präsident“.

Der Totensonntag beschließt als letzter Gedenktag für die Verstorbenen, am 20.11. den Trauermonat. In manchen Kirchen hört man an diesem Tag das „Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen“. Die Geschichte berichtet von zehn Jungfrauen, die dem Bräutigam in der zunehmenden Dunkelheit entgegengehen. Fünf von ihnen hatten vorgesorgt und ausreichend Öl für ihre Lampen mitgenommen, die anderen nicht; ... der Rest der Geschichte, wie die Bezugnahme auf das „jüngste Gericht“ ist ja allgemein bekannt. Das erinnert mich an eine mail, die ich vor wenigen Tagen von einer lieben Bekannten aus Deutschland erhalten habe. Anna zählt sich sicher nicht zu den zehn Jungfrauen, doch versucht sie wohl wie jene 5 klugen Jungfrauen vorzuschauen und ein eigenverantwortliches, unabhängiges Leben zu führen. Ihrer elektronischen Nachricht fügte sie einen Artikel bei, mit dem Titel: „Unvaccinated Single Women Say ‚No‘ To Vaccinated Single Men“ halte (https://www.americanthinker.com/articles/2022/10/unvaccinated_single_women_say_no_to_vaccinated_single_men.html).

Die Autorin Laura J. Wellington sagt, daß es für sie und andere nicht geimpfte, alleinstehende Frauen „zur neuen Norm geworden ist“, Männer zu meiden, die die experimentelle Gentherapie erhalten haben und führt hierfür einige nachvollziehbare Gründe an. Anna, deren kleine Brüste schon manchen Mann verrückt gemacht haben, war bis zum Zeitpunkt der sogn. „Coronakrise“ eher darum bemüht sich den sie begehrenden Männern in einem Akt des Warentauschs, Entspannung, wie Vergnügen zu bereiten.

Nach einer langen „Corona“ Pause, die sie weitgehend auf einer Segelyacht vor Südamerika verbrachte, möchte Anna jetzt wieder ihre alten, einträglichen Gewohnheiten aufnehmen, doch Laura J. Wellingtons Bericht mache es wohl notwendig mehr an sich wie die „Reinhaltung ihres Blutes“ zu denken.

Die Szene hierzu als der Europaabgeordnete Rob Roos, Mitglied des Corona-Ausschusses des Europäischen Parlaments die Pfizer-Managerin Small befragte und diese ihm lachend entgegnete, daß die zur Zeit der Einführung injizierte Substanz nie auf Verhinderung der Ausbreitung des Virus getestet worden war, ist ja bekannt. Da kann man sich ja seine Gedanken machen und wenn man schon mal dabei ist, helfen einem auf dem Weg zu einem gedanklichen Ergebnis zu kommen die Worte des Bundespräsidenten Steinmeier bei seiner Rede zum Osterfest 2021.

„ich vertraue allen – ich betone: allen – in Deutschland zugelassenen Impfstoffen.“

WIEDERHOLUNGEN

„ES GEHÖRT ZUM SCHWIERIGSTEN, WAS EINEM DENKENDEN MENSCHEN AUFERLEGT WERDEN KANN, WISSEND UNTER UNWISSENDEN DEN ABLAUF EINES HISTORISCHEN PROZESSES MITERLEBEN ZU MÜSSEN, DESSEN UNAUSWEICHLICHEN AUSGANG ER LÄNGST MIT DEUTLICHKEIT KENNT. DIE ZEIT DES IRRTUMS DER ANDEREN, DER FALSCHEN HOFFNUNGEN, DER BLIND BEGANGENEN FEHLER WIRD DANN SEHR LANG.“

CARL J. BURCKHARDT

WAR EIN SCHWEIZER DIPLOMAT, ESSAYIST UND HISTORIKER



OBJECTBE'S PINKBOX

Ebenso ist zwischenzeitlich das „Pfizer“ Protocol C4591001 zugänglich. (https://media.tghn.org/medialibrary/2020/11/C4591001_Clinical_Protocol_Nov2020_Pfizer_BioNTech.pdf), was unter anderem die Übertragung der verspritzten Substanzen auf Menschen betrifft, welche sich der Gentherapie nicht unterzogen haben.

Ach, was waren es damals Zeiten, als die Comtesse Mottenfeu von der Syphilis überrascht wurde, soll sie gesagt haben: „... *punie par la Nature*...“.

Heute ist es nicht mehr die Natur, sondern vielmehr naive Gutgläubigkeit in Politik und Pharmaindustrie.

Doch soll zum heutigen Ende nochmals an einen Satz aus Herrn Steinmeiers Rede vom April 2021 erinnert sein; eine Lebensweisheit, die er vermutlich in einem Glückkecks gefunden hatte:

„Denn am Ende ist Vertrauen in der Demokratie nichts anderes als dies: uns selbst vertrauen!“

Ich weiß nicht, ob Anna die Rede des obersten deutschen Repräsentanten gelesen hatte, jedoch schrieb sie am Ende ihrer Zeilen treffend, „weg von Lustprinzip auf zum Realitätsprinzip - bleiben wir unter uns“.

Na, dann bis zum nächsten Mal.
Ihr ObjectBe